

Symposium

The Artist's Body 3_Körper_Menschenbilder_Wertesysteme Hochschule für Musik und Darstellende Künste Frankfurt 20. - 22. Oktober 2012

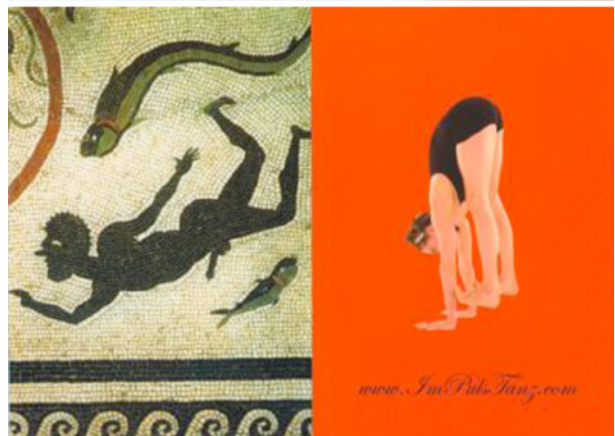
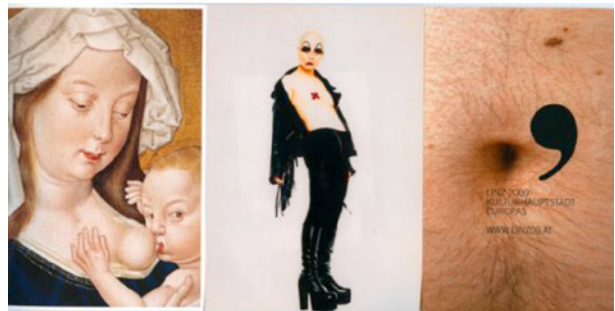
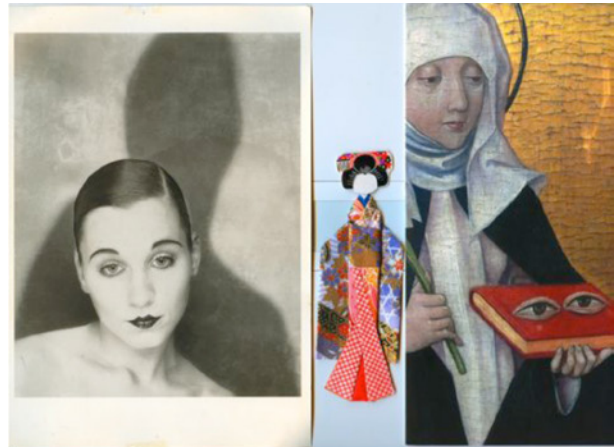
Dieses Symposium ist das dritte einer Serie und trägt den Untertitel: Menschen im Spannungsverhältnis zwischen KörperWissen/ Gesellschaft/ künstlerischen Ausdruck, Forschen, Handeln & Vermitteln.

Dazu werden eingangs auf der Ankündigung folgende Fragen gestellt: „Welches eigene Körperbild, welches Menschenbild habe ich? Wodurch und wie wurden diese Bilder geprägt? Welche Menschenbilder und Körperbilder liegen unseren Ausbildungskonzepten und Curricula zu Grunde? Welche Werte vermitteln wir als Künstler und als Kunsthochschule bezogen auf Individuen und den gesellschaftlichen Kontext? Welche Bewertungskriterien haben wir für die Qualität der Lehre und welche für künstlerische Produktionen?“

Antworten dazu habe ich am Symposium nur zum Teil gefunden. Es scheint, dass sich viele Fragen nur in den jeweils spezifischen Lebens- und Ausbildungszusammenhängen schlüssig bearbeiten und beantworten lassen.

Ich habe aus den Ausschreibungstexten ausgewählte Passagen, die für mich im Moment relevant sind, durch *Schrägstellen/ Italics* hervorgehoben. Sie stehen so im Zusammenhang und verdichtet ergeben sie den aktuellen Diskussionsstand dieses Symposiums aber auch des laufenden Diskurses um Embodiment und Körperlichkeit wieder.

Als Neuerungen des Symposiums werden diesmal die begleitenden Workshops mit dem gemeinsamen Fokus der Improvisation geführt. Ausserdem wurden im Semester tägliche Bewegungsangebote institutionalisiert und ispartenübergreifend angeboten. Allerdings werden die Angebote nur selten von studien-gangsfremden Studierenden auch wirklich genutzt.



S_1 - Prof. Gerhard Mantel - Körperbewegung als Funktion, Empfindung und Ausdruck

In dem Seminar soll in Praxis und Theorie die Interdependenz von instrumentaler Funktion (dazu gehört auch die physikalische Reaktion meines Instruments) und den damit kybernetisch verknüpften Kategorien Empfindung („was erlebe ich bei der Musik, beim Spiel“) und Ausdruck („wie forme ich die Musik, was teile ich mit“) dargestellt werden.

Wenn wir das Instrumentalspiel als ein offenes System betrachten, kann an jeder Stelle dieses Systems der Einstieg in einen Lernprozess erfolgen. *Voraussetzung hierzu ist eine hochdifferenzierte, beschreibende, nicht nur beurteilende Wahrnehmung – ich kann nur verbessern, was ich wahrnehme. Wiederholung ohne Ziele, nach dem „Prinzip Hoffnung“ perpetuiert nur den Status quo.*

Der ursprüngliche griechische Begriff „Techne“ umfasst das Wissen um die Ziele („ich muss wissen, was ich will“) und die Mittel, diese Ziele zu erreichen („ich will wissen, wie es geht“). Diese Kategorien sind nicht hierarchisch geordnet, sondern kybernetisch, also gleichberechtigt aufeinander bezogen. Es gibt deshalb keine Tabus, kein richtig-falsch, sondern experimentierendes Forschen, das immer in Bewegung ist.

S_3 - Class Willeke - Improvisation, ein Muss!

Improvisation stellt innerhalb der künstlerischen Ausbildung noch immer eine große Herausforderung für Lernende wie Lehrende dar. Objektiv bewertbarer Kriterien angeblich komplett beraubt, steht in vielen Köpfen leider der Satz „kann man nicht (mit klassischen Methoden) lehren“ als oberstes Maxim. Unbestreitbar und anerkannt ist jedoch der herausragende Wert improvisatorischen Handelns und Lernens nicht nur für die künstlerische Ausbildung jeder Disziplin und jeder Stilistik, sondern auch für die Förderung individueller Persönlichkeit und Kreativität.

Dieser Widerspruch, unterfüttert durch feh-

lende inhaltlich und didaktisch praxisorientierte Lehrformate, stellt eine große Herausforderung dar; ist es doch an den Vermittlern von künstlerischer Praxis, sich diese Welt zu erschliessen und in die Lehre zu überführen.

*Improvisation lässt sich auf einen einfachen Nenner bringen: Die richtige Handlung zur richtigen Zeit. Keine leichte Aufgabe. Weder in der Situation noch in der Reflektion verändert sich das Bewertungsparameter „richtig“ mit jedem Mal. Denn was uns in Noten-, Text- oder Spielanweisung „komponiert“ zur Interpretation gegeben wird, entwickelt sich im Arbeitsprozess zu etwas, welches im Sinne dieser gewünschten Art der Ausführung „richtig“ ist. **In der Improvisation, welche die gleichen Ansprüche an professionelle Ausführung und Ergebnis stellt, ist „richtig“ jedes mal anders.***

Zahlreiche in Sekundenbruchteilen gefällte Entscheidungen gepaart mit der „ständigen Wahrnehmung des Ganzen“ um in jeder Situation das Richtige zu tun, ist die eigentliche Herausforderung für Ausführende wie Lehrende.

4_WS - Ka Rustler, Prof. Ingo Reulecke - Human Resources - Body-Mind Centering

Human Resources beginnt bei dem/der forschenden Künstler/-in und seinem /ihrem Medium, dem eigenen Körper und der individuellen, schöpferischen Gestaltungsqualität. Dafür werden die in jedem Menschen inne wohnenden Ressourcen genutzt: *Die eigenen Körpersysteme als Potential.*

Inspiziert durch Methoden des Body-Mind Centering® mit seinen einzeln und vernetzt betrachteten Körpersystemen, hinterfragen wir unser eigenes Körperverständnis und diesem zugrunde liegenden Wertesystem. *Die bewusste Erfahrung unterschiedlicher Körpersysteme eröffnet neue Perspektiven und Wahlmöglichkeiten im improvisatorischen Prozess.* In jedem dieser Systeme verändert sich die physische Qualität und der mind. Was mind im Sinne von Geist, Gedanken und Bewusstsein mit Improvi-

sation zu tun hat werden wir sinnlich und kognitiv erforschen.

Über die Außenhülle der Haut werden wir über Imagination und Embodiment in die unterschiedlichen Schichten des Außens und Innens eintauchen und mit Raum verbinden. In dieser Hinsicht können wir durch partielle Neubezüge des Körpers zum Raum andere/neue Körperrealitäten er/finden.

Innerhalb dieser Bewegungs- und Körperlandschaft erfahren wir auch mögliche Veränderungen der Körperbilder und können über die Improvisation einen Katalog von uns vertrauten wie erweiterten und neuen Körperbildern entwickeln und transformieren. Verändert sich das sinnliche Erfahren, die kognitive Reflexion, die Verortung in Raum und Zeit von dem bisherigen Wahrnehmen und Erleben?

S_5 - Prof. Yurgen Schoora - Eine Geschichtskarte: Zusammenhänge zwischen Körper, Kunst und Wissenschaft

Alle Emotionen finden im Körper eine Grundlage für die Anwesenheit auf der Bühne. Über Übungen mit dem Körper lassen sie sich ‚holen‘. Neue Nuancen werden entdeckt. Die Übungen gehen weit über das pantomimische ‚tun als ob‘ hinaus, dass eher ‚ahnen‘ lässt, was wohl alles im Körper stecken mag. Grundgegebenheiten sind Raum, Dynamik, Schwerkraft, Konzentration, Atmung, Imagination. Für die Präsenz und das lebendige Spiel selbst, ist das innere ‚spiegeln‘ von Bildern unerlässlich. Aus der spezifischen Mischung der Ansätze, je nachdem wie das ‚Carousel der Perspektiven‘ gedreht wird, entsteht eine neue praktische ‚Brücke‘ oder auch interdisziplinäre ‚Scharniere‘. Diese lassen sich durch die Übungen systematisch vertiefen und bilden die Grundlage des Physiodrama-Trainings. Je nach Ansatz können Menschen aus verschiedenen Bereichen davon reichlich profitieren: Schauspieler, Musiker, Tänzer, Sänger,...

S_6 - Dr. Ulas Aktas, Henrik Göhle, Stefan Hölscher - Was kann ein Experiment in der Kunst heute sein?

„Feste Begrifflichkeiten und Vorstellungen in denen Gesellschaft, Mensch, Kultur, Körper, Arbeit, Kunst, etc. eindeutigen Ordnungen unterworfen waren, gehören weitgehend der Vergangenheit an“.

Dieser Feststellung muss gleich in doppelter Weise nachgegangen werden. Zum einen bestehen die Ordnungen selbst nicht mehr in festgelegten Formen. Sie befinden sich heute in fluiden und komplexen Prozessen. Zum anderen ist mit dieser Verschiebung die Herausforderung verbunden, Gesellschaft, Mensch, Kultur, Körper, Arbeit, Kunst, etc. „nicht mehr als Werk, sondern vor allem als Geschehen zu begreifen und damit als Aufforderung zu eigenem Entwerfen, Experimentieren und Gestalten“ (Kristin Westphal).

Improvisation als Methode künstlerischer Gestaltung ist deswegen nicht nur ein Begriff, der sich auf das Werk bezieht sondern mit ihm verknüpft sich ebenfalls ein „Registerwechsel von Struktur und Orientierung“ (Bernd Ternes), der seinerseits nach den Gestaltungsmöglichkeiten von Kunst, Gesellschaft und Kultur fragt.

Zum offenen Horizont der Beziehung von ‚Improvisation‘ und ‚Gesellschaft‘ sollen im Seminar verschiedene Ansätze vorgestellt und gemeinsam bedacht werden.

11_ WS - Katharine Sehnert - Struktur und Offenheit in der Improvisation - Improvisation als Sensibilisierung

Unser Standpunkt, den wir einnehmen, wenn wir nicht auf eine bestimmte Situation reagieren, ist geprägt durch die Annäherung und Angleichung an ein äußeres Vorbild, einer ästhetischen Vorstellung bzw. „Idee“, wie etwas auszusehen hat, „richtig“ ist. Folgt man diesem Bild von etwas wird die innere Erlebnisfähigkeit limitiert sein. So könnte man alle Tanzstile oder Methoden als Stile der Einschränkung

betrachten. In diesem Workshop versuchen wir uns einer Technik anzunähern, die Anzahl der Bewegungsmuster in unserem Körper zu minimieren – auf Null. *D.h. sich öffnen, alles vergessen was man gelernt hat, alles aufgeben was vorher war, alles akzeptieren und abwarten bis sich etwas Neues entwickelt. Mit allen Risiken! Der Schwerpunkt liegt nicht im „Tun“ sondern in der individuellen Wahrnehmung und deren Differenzierung. Der Weg geht nach innen, um für das Außen offen zu werden, d. h. flexibel bleiben und bereit sein zur „Tabula rasa“ zu werden - ohne die Wachsamkeit für alles was uns umgibt zu verlieren.* In diesem Spannungsfeld von Subjekt und Einwirkung äußerer Kräfte bildet sich unsere „innere Landschaft“. Tanz könnte man auch dahingehend definieren, ein Mittel zu sein, diese „innere Landschaft“ zu verkörpern. Lassen wir uns auf das Abenteuer ein, ein Fluss zu sein!

Tanzen ist wie Wasser. Beides hat Substanz , beides ist flüssig. Es gebraucht beide Qualitäten, bringt sie zusammen und versteht, dass beide geschieden und zusammen zur gleichen Zeit sind. Auf diese Weise ist ein Neues immer möglich (M.Cunningham)

Ein Kontinuum - die Welle, der Achterschwung - eine Bewegung der Unendlichkeit, eine sich in die Unendlichkeit fortpflanzende Bewegung.